

*Bewahre mich, Gott, denn bei dir finde ich Zuflucht!
Ich sage zum Herrn: »Du bist mein Herr.
Nur bei dir finde ich mein ganzes Glück!«
Denn du gibst mein Leben nicht dem Totenreich preis,
du lässt deinen Getreuen das Grab nicht schauen.
Du zeigst mir den Weg zum Leben.
Dort, wo du bist, gibt es Freude in Fülle;
,ungetrübtes‘ Glück hält deine Hand ewig bereit.*

*Psalm 16, 1-2.10-11
(Neue Genfer Übersetzung)*

Die Bibel der ersten Christen war das Alte Testament. In den biblischen Schriften haben sie gesucht, das Unfassbare von Kreuz und Auferstehung Jesu fassbar zu machen. In seiner Predigt in Antiochia (Apostelgeschichte 13) zitiert Paulus den Psalm 16: „*Denn du gibst mein Leben nicht dem Totenreich preis, du lässt deinen Getreuen das Grab nicht schauen*“

Paulus bezieht diese Hoffnung des Psalmeters auf Jesus Christus. Er ist doch Gott treu gewesen, und Gott hat ihn nicht im Tode gelassen. So konnte man einordnen und verstehen, was die Zeugen des Ostermorgens gesehen und berichtet haben.

Der ursprüngliche Beter dieses Psalms hat noch nicht an Christus und noch nicht an Ostern gedacht, aber er hatte ein großes Vertrauen auf Gott, seine Macht und seine Hilfe. Er beginnt mit einer Bitte: „*Bewahre mich, Gott, denn bei dir finde ich Zuflucht! Ich sage zum Herrn: ,Du bist mein Herr. Nur bei dir finde ich mein ganzes Glück!’*“

Diese Bitte zielt nicht auf einzelne Güter des Lebens, sondern auf jene grundlegende Gottesbeziehung, deren Lebensförderlichkeit und Glück der ganze Psalm in immer neuen Bildern besingt. Es ist die Bitte, Gott möge den Beter in jener engen Gemeinschaft erhalten, die dieser als schützende Geborgenheit gesucht und gefunden hat. Der Psalmeter hat die Kraft jenes Glaubens erfahren, der nicht auf einzelne Inhalte, sondern in einem Vertrauen gründet.

Wer sich von Gott leiten und halten lässt, fällt nicht in die Fallgruben, die das Leben gefährden. Für den Glaubenden erweist sich die ihm geschenkte Liebe seines Gottes als Kraft gegen die Todesangst – ja gegen den Tod selbst als Zerstörer des gelebten Lebens.